MARIA
DAS ZEICHEN DER ZEIT

4. Quartal 2023
Nr. 208
E 1833

THEMEN:

- Der Tag, als er kam
- Centa Segerer – über die Hingabe an Gott
- Übersinnliche Erlebnisse im Hl. Land
- Unendlich kostbare Seelen
- Das Ur-Evangelium im Volto Santo
- Ich lege meine Hand auf dich
- Worte der hl. Mirjam von Abellin

GESEGNETE WEIHNACHTEN

Rosenkranz-Aktion e.V.
D-79798 Jestetten

DER TAG, ALS ER KAM

„Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für das Auge unsichtbar", sagt der kluge Fuchs zu dem kleinen Prinzen in der Erzählung von Antoine de Saint-Exupéry. Wie wahr dies ist und zu welch tragischen Konsequenzen das führen kann, zeigt die Weihnachtsgeschichte.

Seit dem Tod des großen Propheten Moses hatte niemand mehr von Angesicht zu Angesicht mit Gott sprechen und ihm begegnen können. Alle Propheten hatten jedoch übereinstimmend das Kommen des Messias vorhergesagt – eines von Gott Gesandten und Gesalbten, der den ersehnten Frieden bringen würde. Groß war die Sehnsucht nach Gottes Eingreifen, und die Gelehrten wussten durch Prophetenworte sogar, wie nahe der Messias war. Gott aber kam ganz anders als erwartet. Er beschloss, als Baby, geboren von der Jungfrau Maria, auf Tuchfühlung mit den Menschen zu gehen.

Das unerkannte Licht

„Liebe ist die stärkste Macht der Welt, und doch ist sie die demütigste, die man sich vorstellen kann", sagte Mahatma Ghandi. Die Liebe ist eine Gottesmacht, weil Gott die Liebe ist. Doch seine Demut und bedingungslose Liebe waren und sind eine Herausforderung, auch für uns heute.

Viele, die Jesus während seines Erdenlebens sahen und hörten, erkannten und liebten ihn nicht – selbst Gottessucher und Theologen. Die Liebe Jesu erstrahlte in der Welt, doch der Apostel Johannes stellt erschüttert fest: *„Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf"* (Joh 1,9-11). Diese Worte beschreiben nicht nur Vergangenes, sondern auch unsere Zeit.

Der angekündigte Besuch

Der russische Schriftsteller Leo Tolstoi publizierte 1885 unter dem Titel *Wo die Liebe ist, da ist Gott* die Geschichte des Schusters Vater Martin, der Frau und Kind verloren hat, an Gott zweifelt, aber dann im Lukas-

Evangelium liest (Lk 6,20ff: *„Selig, ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes. Selig, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet gesättigt werden. Selig, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen …“).* Als er sodann schlafen geht, träumt er, dass Gott selbst ihn besuchen werde.

Am Tag darauf schaut Martin, wie im Traum geboten, aus dem Fenster. Er sieht einen frierenden Greis im Schnee, den er hereinbittet und mit warmem Tee bewirtet. Auch eine junge Frau mit Kleinkind lädt er ein und hilft ihnen, ebenso einer alten Apfelverkäuferin und einem kleinen Jungen. Am Ende des Tages ist Martin wieder allein und greift zur Bibel, um weiterzulesen. Da öffnet sie sich an einer anderen Stelle, wo er die Worte Jesu liest: *„… Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen …“* (Mt 25,35ff). Vater Martin sieht nun alle, denen er heute Tür und Herz geöffnet hat, vor seinem Auge vorüberziehen. Tolstoi schließt: „Da erkannte er, dass ihn sein Traum nicht betrogen hatte, dass Gott selbst zu ihm gekommen war.“

Wenn Gott bei uns anklopft

Hätten wir vor etwa 2 000 Jahren in Betlehem gewohnt – hätten wir Tür, Haus und Herz geöffnet für die zwei Fremden, die ein Obdach suchten? Hätten wir „mit dem Herzen gesehen“ und Gott an unserer Tür klopfend erkannt – oder hätten wir, gefangen von der Hektik des Alltags, nur auf unsere Augen vertraut? Diese sehen eine Frau, hochschwanger, bei der die Wehen jederzeit einsetzen können … was das an Umständen bedeutet, ist klar.

Vater Martin hat trotz seines eigenen Unglücks die Not aller, die vor seiner Tür standen, erkannt und in Liebe das Seine getan, um sie zu lindern. Am Ende des Tages lässt Gott ihn durch die Heilige Schrift erkennen, dass der einsame Schuster die Liebe selbst, Gott, zu Gast hatte.

An Weihnachten sehen wir die Heilige Familie in der ärmlichen Geburtsgrotte von Betlehem. Doch wenn wir Jesus, Maria und Josef nicht auch in unserem Leben hier und heute erkennen können, sind wir wie jene, die vor 2 000 Jahren die Chance nicht wahrnahmen, Jesus Tür und Herz zu öffnen. Die Geburt Jesu ist eine Erinnerung daran, dass er sich nicht nur mit den Armen und Abgelehnten solidarisiert, sondern dass *er selbst* uns in diesen Menschen begegnet: *„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“* (Mt 25,40).

Die hl. Mutter Teresa und ihre Schwestern erkennen in den Ärmsten der Armen, die verletzt, schmutzig und ausgestoßen auf der Straße liegen, Jesus selbst in „erschütternder Gestalt“. Der hl. Franziskus überwand sich und umarmte einen Leprakranken. Wie aber verhalte ich mich gegenüber Menschen, die mir unangenehm oder gar lästig sind?

Derselbe Christus, dessen Geburt wir an Weihnachten feiern, ruft uns alle auf: *„Wenn ihr (…) nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten?“* (Mt 5,46). Jesus, das Licht der Welt, braucht auch heute Jünger, die sein Licht zu ihrem Licht machen und es in die dunkle Welt tragen: *„So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen“* (Mt 5,16). Wenn wir so leben, werden wir bereit sein für Christus, der uns zuruft (Offb 3,20): *„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn einer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten und Mahl mit ihm halten und er mit mir.“* Komm, o Jesus!

Beatrix Zureich

CENTA SEGERER ÜBER DIE HINGABE AN GOTT

Von 1906 bis 1953 lebte Centa Segerer in München. Sie entstammt einer tiefgläubigen, kinderreichen Schuhmacherfamilie und pflegt von Kindheit an eine innige Gottesbeziehung. Centa macht den Willen Gottes zu ihrem Mittelpunkt und ist bereit, durch Gebet und (Sühne-)Leiden für das Heil der Seelen einzutreten. Mit etwa 30 Jahren zeigen sich die Wundmale Christi an ihrem Leib, die sie bis zu ihrem Tod trägt.

Mehr als 16 Jahre lang hat sie wöchentlich teil an der Passion Jesu und lebt nur von der hl. Eucharistie. Sie schaut Jesus, die Gottesmutter und Heilige, die mit ihr sprechen. Mit der Gabe der Bilokation darf sie Soldaten und Priestern an der Front beistehen. Auch Arme Seelen kommen zu ihr.

Aus ihren Ansprachen, die sie zwischen 1938 und 1943 jeweils nach den Passions-leiden sprach, zitieren wir einige Passagen. Sie wurden publiziert in dem Buch *Centa Segerer – Der Wille Gottes ist mir alles! – Vorträge und Texte für das geistliche Leben:*

Die Hingabe an Gott

Heißt es nicht, dass wir uns Gott hingeben, Gott angehören sollen mit all unserem Sehnen, unseren Gefühlen, Wünschen, Befürchtungen, Hoffnungen und Zukunfts- plänen? Sich Gott hingeben heißt, ihm ganz gehören, nur den einen sorgenden Gedanken haben: ihn lieben. Sich Gott hingeben heißt: sich zu vergessen, in das Herz Jesu alle Unruhe, Sorge und die tausend täglichen Schmerzen hineinlegen und alle Interessen ihm anvertrauen und ihn bitten, für alles zu sorgen und in allem zu helfen.

Sich Gott hingeben heißt: die Sorge um das eigene Ich aufgeben, nur Gott anbeten, sich nur den Werken widmen, die Gottes Ehre fördern und mehren, sich um der Liebe des Meisters willen für die Mitmenschen verausgaben. Sich Gott hingeben heißt, sich selbst vergessen, für andere sorgen, sie unterstützen, vor allem aber sie bekehren und Gott zuführen.

Die Selbsthingabe ist das beständige Fiat inmitten aller Ereignisse, aller Geschehnisse, aller inneren und äußeren Veränderungen. Sie ist die einfache, kindliche Zustimmung zu allem Wollen des himmlischen Vaters in

vollständiger Ergebung für alle erdenklichen Änderungen der Vorsehung. Wie glücklich die Seele, die sich in aller Einfachheit dem Herrn schenkt, denn Jesus übernimmt die ganze Herrschaft einer solchen Seele, die ihn liebt.

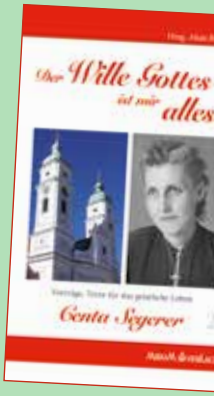
(…) Gott ist unser Ursprung. Er hat uns geschaffen, er erhält uns, und er wirkt in all unseren Handlungen mit. Ununterbrochen ist er wirksam in unseren Fähigkeiten, in all unsern Sinnen, in allen Zellen, aus denen wir zusammengesetzt sind. Erkennen wir aus Liebe seine Oberhoheit an. Das ist Selbsthingabe. Die göttliche Tätigkeit durchdringt all unsere Gedanken, all unser Fühlen, unser Alles. Ebenso erhält sie das ganze Sein der Geschöpfe und durchdringt mit jedem Atemzug die Millionen Wesen, die das All erfüllen. Überlassen wir uns ohne Furcht dieser Vorsehung und passen wir uns diesem Oberwillen an, dem sich keiner und keines entziehen kann. Das ist Selbsthingabe, das ist Heiligkeit.

Das Leben spielt sich in Gottes Schoß ab. Da sein Wesen göttlich ist, ist es überall ebenso wirklich wie im Himmel zugegen. Man muss sich an ihn anschmiegen, denn die Vollkommenheit besteht darin, sich von ihm tragen zu lassen, in vertrauender Hingabe an seiner Brust zu ruhen und zu leben wie das Kind an der Mutterbrust. Das ist vollkommenes Leben. Alle Sorgen auf ihn werfen und ihn beauftragen, für alle Bedürfnisse Rat zu schaffen und sich damit begnügen, ihn zu lieben. Das ist wahrhaft der Weg zum übernatürlichen Leben, das ist der Weg zur ewigen Gottesliebe.

(…) Die Hingabe an Gott nach seiner von ihm gesetzten Ordnung ist das Ziel eines jeden Menschen, die erste und die letzte Pflicht, die alle anderen mit einschließt. Der zur Vernunft gelangte Mensch steht mit seinem freien Einverständnis vor der Wahl, in Gottes heilige Anordnungen einzuwilligen oder sie zu stören. Notwendigerweise wählt der Mensch das eine oder das andere. Wer nicht für mich ist, spricht Jesus, ist gegen mich. Bedauernswerte Seele, die Gott den Gehorsam verweigert. Es zieht nur Unruhe, Unrast und Unglück mit sich. Unordnung kann niemals den Frieden schaden. Es zieht Strafen nach sich, und die Strafe ist die Wiederherstellung der Ordnung.

(…) Jesus will, dass sich seine Seelen und Bräute um nichts kümmern als um seine Liebe und um die Mittel, ihm ihre Liebe zu erweisen. Er hat in seinem Palast eine zahlreiche Dienerschaft. Hat er seine Arbeiten auszuführen, Übeln vorzubeugen, Sorgen zu beheben, eine Zukunft sicher- zustellen, so beauftragt er seine Diener. Die Königin ist nur für ihren Gemahl da. Sie hat die Aufgabe, die reinen Absichten der Zärtlichkeit und der treuen Liebe zu beweisen.

Fehlt es vielleicht dem König der Könige an Weisheit, Macht und Güte, dass die Seele sich um die Zukunft bangen müsse? Fast scheint es so, wenn man die Unruhe und Bangigkeit bestimmter Seelen sieht. Der Herr und Meister hat es von Ewigkeit her gewollt, um die Seele zu heiligen. Er hat die Welt geschaffen, um sie zu retten, bis der letzte Auserwählte den Grad der Liebe erreicht hat, den er für ihn in Ewigkeit bestimmt hat, um dann die Welt aufzulösen, wie eine kunstvolle Maschine, die dann zu nichts mehr nütze ist.



Alois Bäuml (Hrsg.), Der Wille Gottes ist mir alles! Centa Segerer – Vorträge – Texte für das geistliche Leben

ÜBERSINNLICHE ERLEBNISSE IM HEILIGEN LAND

Kurz bevor 2001 die Türme in New York in Schutt und Asche fielen, diktierte Jesus dem australischen Mystiker Alan Ames die letzten Seiten eines Gleichnisses, in dem es um Liebe und Verrat, geistliches Ringen und Gottes Perspektive im Nahost-Konflikt geht. Im Zentrum steht John, ein Student aus den USA, der nach Israel fliegt, um Studienfreunde zu besuchen. Ehe er es sich versieht, wird er in einen Strudel der Ereignisse gezogen. Gleichzeitig beginnt er, sich für den Glauben an Jesus zu öffnen, wobei der Himmel immer wieder den Schleier zur unsichtbaren Welt lüftet. Aus diesem spirituellen Thriller, der unter die Haut geht, aber auch Hoffnung auf Frieden in Nahost weckt, zitieren wir die folgenden Passagen:

Die Macht der Liebe Gottes

Es war früh am Morgen, als John erwachte, während sein Zimmer noch in Dunkelheit getaucht war. Als er sich bemühte, im Bett aufzusitzen, bemerkte er zwei Männer in weiß am Fußende seines Bettes. Zuerst erschreckten sie ihn, doch dann fühlte er einen Frieden, eine Ruhe in der Luft.

Einer der Männer lächelte ihm zu und begann zu sprechen: „Wir sind hier, um über dich zu wachen und dich zu beshützen. Gott hat uns an deine Seite gestellt, und wisse: Selbst wenn du uns nicht sehen kannst, sind wir trotzdem da.“ John schaute die beiden an und fühlte eine Geborgenheit in seinem Herzen, welche die soeben gesprochenen Worte bestätigte.

„Wer seid ihr?“, fragte er. „Wir sind Engel Gottes“, entgegnete derjenige, der noch nicht gesprochen hatte, und fuhr fort: „Gott hat Engel, die alle Menschen beschützen, und wir sind zwei von diesen, die als Schutzengel bekannt sind.“ – „Wer sind dann die anderen, die ich auch schon gesehen habe, die schwarz sind?“, erkundigte sich John, obwohl er jetzt sicher war, die Antwort zu kennen.

„Sie sind böse Engel, Diener Satans, die gesandt sind, dich davon abzuhalten, für Gott zu wirken“, erklärte der Engel. „Was will Gott von mir, und warum ich?“, fragte John und hoffte, wenigstens über die bisherigen Ereignisse Klarheit zu erlangen.

„Gott will, dass du von jetzt an im Glauben gehst, das Böse nicht fürchtest und fest in Seiner Wahrheit stehst. Gott hat dich begnadet, damit Seine allmächtige Liebe durch dich fließen kann, um das Böse in der Welt von heute zu überwinden und die Menschen daran zu erinnern, dass Gott es ist, der durch Seinen Sohn und unseren Herrn Jesus Christus über das Böse gesiegt hat“, antwortete der Engel.

„Aber warum ich?“, fragte John. „Gott hat dich erwählt, weil dein Geist stark ist. Obwohl du dies vielleicht nicht verstehst, ist es wahr. Dein Geist hat eine von Gott geschenkte Stärke, die lange Zeit schlummerte; doch jetzt, da du in den Spuren unseres Herrn gehst, wurde dein Geist aus seinem Schlummer geweckt und sehnt sich nun danach, Gott zu dienen“, erklärte der Engel. „Und diese geistige Stärke, die du hast, fürchtet der Teufel und versucht sie aufzuhalten, dass sie sich nicht in die Gabe für die ganze Welt entwickelt, die zu sein sie bestimmt war.“

John saß ein paar Minuten still da und versuchte aufzunehmen, was die Engel ihm gesagt hatten. Als er darüber nachdachte, erkannte er, dass es stimmte; In seinem Innern konnte er eine Macht spüren, die er nie zuvor gekannt hatte, eine Macht zu lieben. Nun dachte er an alleMenschen auf der Welt und wusste, dass er einen jeden von ihnen einfach nur lieben wollte. Er sah gute Menschen und schlechte, doch sein Verlangen war, sie alle unterschiedslos zu lieben und zu versuchen, ihnen allen durch die Macht der Liebe Gottes zu helfen. Er hatte ein Bewusstsein der Lehren des Herrn Jesus über die Feindesliebe, und er meinte, den Herrn vor sich zu sehen, wie Er zu ihm sagte: „Liebe deine Feinde, tu Gutes denen, die dich hassen. Segne jene, die dich verfluchen, bete für jene, die dich misshandeln!“

Als ihm diese Worte eingegeben wurden, schien sein Herz zu brennen, und er wollte dem Herrn zurufen: „Ja, das werde ich tun!“ – „Denke daran“, sagte der Engel Gottes, „wir sind immer da“, und dann verschwanden beide.

John hatte nun den Drang zu beten, und so fiel er fast aus dem Bett, ging auf die Knie, faltete die Hände und wiederholte: „Herr Jesus, hilf mir, so zu lieben, wie Du es willst!“ Nachdem er etwa dreißig Minuten auf diese Weise gebetet hatte, sah John etwas wie eine Wolke im Zimmer. In ihrer Mitte sah er wieder Menschen aller Rassen, Farben und Religionen. Und dann war Jesus in der Wolke, der für jeden Menschen die Arme öffnete und sie ihnen entgegenstreckte, um sie zu umarmen.

„Ich liebe sie alle, und das musst auch du. In Liebe bitte Ich dich, für Mich zu wirken, um alle Menschen in Liebe, in Frieden und in gegenseitigem Respekt zusammenzubringen“, sagte der Herr Jesus, wandte sich John zu und sah ihn an. „Dies ist Mein Weg und es muss auch der Deine sein.“ Die Vision war vorbei, doch John blieb weiter kniend im Gebet (…) *Alan Ames, Salam – Shalom, S. 110ff*

UNENDLICH KOSTBARE SEELEN

„Gib mir Seelen, alles andere nimm!“ Nach diesem Motto wirkte der hl. Don Bosco (†1888) nach dem Vorbild des hl. Franz von Sales (†1622). Alle Heiligen erkannten: In den Augen Gottes gibt es nichts Kostbareres, als dass man ihm die Seelen der Menschen zuführt, damit sie sich im Erdenleben für ihn entscheiden, um die Ewigkeit „im Haus des Vaters“ verbringen zu können. Gott *„will, dass alle Menschen gerettet werden“*, schreibt Paulus (1 Tim 2,4). Angesichts des Bösen in der Welt fällt es uns schwer nachzuvollziehen, dass Gott alle Menschen liebt und retten möchte. Doch Gott offenbart Seine Liebe und Barmherzigkeit unentwegt.

So machte auch die blinde Amerikanerin Patricia Devlin (*1953) nach viel physischem und seelischem Leid die Erfahrung der Liebe Gottes. Der Himmel belehrte sie über den Wert des Leidens, das in Gebet für die Rettung von Seelen verwandelt werden kann. Gott ist nicht „blutrünstig“, doch aufgrund des freien Willens, den Er uns gab, sind Ihm Grenzen gesetzt. Patricia beschreibt in ihrem Buch *Das Licht der Liebe,* warum sie bereit ist, Leiden zu ertragen, um Seelen in äußerster Not eine Art „Spielraum der Gnade“ zu ermöglichen, damit diese sich mit freiem Willen – oft im letzten Moment des Todes – doch noch für Gott entscheiden können. Patricia beschreibt, wie Gott ihr Seelen in Not zeigt und um ihre Mithilfe bittet:

Rettung im letzten Moment

Eine Seele, für die ich zu leiden gebeten wurde, war die einer Frau, die nichts wirklich Böses getan hatte. Sie war wie automatisch durchs Leben gegangen. Sie tat, was sie tun musste, um am Rand der Gesellschaft zu leben, um gerade zu existieren. Sie empfand keinerlei Wärme oder Liebe für andere. In ihr war keine Güte. Sie hatte keine Freunde. Die Barmherzigkeit Gottes vermochte sie wegen ihrer stillen Sturheit und Gleichgültigkeit nicht zu berühren. Ich hatte die Gleichgültigkeit vorher nicht für eine Sünde gehalten, aber bei diesem Aufopfern wurde mir klar, dass sie zweifellos eine Sünde ist, denn sie schließt nicht nur jene aus, die Gott liebt – Seine kostbaren Menschen –, sondern sie schließt auch Gott selbst aus.

Wie bei den meisten Seelen, für die ich zu leiden gebeten wurde, war diese Frau dem Tod nahe oder lag im Sterben.

(Als ich das Privileg hatte, für andere Seelen aufopfern zu dürfen, wurde mir klar zu verstehen gegeben, dass es einen zeitlosen Moment vor dem Tod gibt, der manchen Seelen gewährt wird, für die es mildernde Umstände im Leben geben könnte, die unser Herr in Seiner Barmherzigkeit berücksichtigt. In diesem zeitlosen Moment der Gnade versucht Er, die Seele auf eine besondere Art und Weise zu erreichen, indem Er ihr eine Gelegenheit schenkt, Seine Gnade anzunehmen.)

Meine Familie und ich beteten den Rosenkranz, als ich darum gebeten wurde, Leiden für die Seele dieser Frau zu ertragen. Der Schmerz begann, und meine Familie vereinte ihr Gebet mit meinen Gebeten des Schmerzes für sie. Ich weiß nicht, ob es unmittelbar vor oder gleich nach dem Tod jener Seele war, doch für einen kurzen Moment war ihre Seele im Zimmer bei uns. Sie

wusste, dass wir für sie beteten und opferten, und sie war höchst erstaunt. Sie hatte ihr Leben in einer freiwilligen und gefühllosen Isolation verbracht, so dass sie nie zuvor so tiefe Gefühle erlebt hatte, nicht einmal das Gefühl der Überraschung. Es war, als sei sie von unseren Gebeten überrumpelt worden. (…) Mein Schutzengel erklärte mir später, dass diese Reaktion des Überraschtseins, dieses eine Zeichen geistiger Offenheit, verbunden mit unserem Beten und Opfern, für den Herrn Jesus das „Herein" zu ihrer Seele bedeutete. Ohne diese Reaktion hätte Er sie nicht erreichen können.

Wenige Minuten später war ihr Schutzengel bei uns. Er wiederholte immer wieder: „Danke, danke, dass ihr für meine Frau gebetet habt!" Er sagte, er werde bis zum Jüngsten Gericht bei ihr im Fegfeuer bleiben. Aber er war so voller Freude und Dankbarkeit, denn er hatte gedacht, sie werde aufgrund ihrer eigenen Gleichgültigkeit Gott gegenüber verdammt werden. Er sang Gott ein Loblied auf Seine Barmherzigkeit und sagte mir, dass er für mich sowie für alle Anwesenden beten werde, „bis ihr alle vor dem Thron unseres Gottes im Himmel steht".

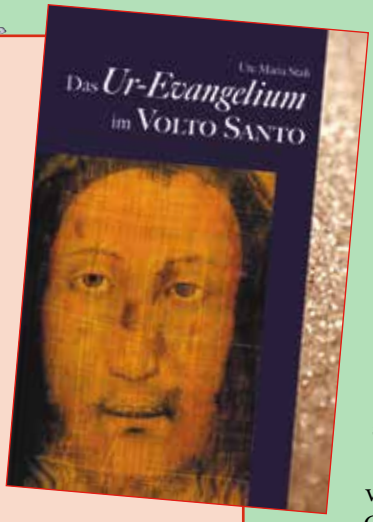
Eine besondere Nachfolge

Diese Gabe, Christus nachahmen und durch unser Leiden so opfern zu können, als ob die Person, für die wir leiden, die Sünden bereut hätte, ist unsere besondere Gnade vor Gott. In meinem Fall hat es gewiss nichts mit meinen eigenen Verdiensten zu tun, sondern ist wahrhaft ein Geschenk. Die Vereinigung meiner Seele mit einer anderen ist eine zeitlich streng begrenzte Verbindung und belastet einen später nicht mehr. Ich bleibe wirklich vor zu lebhaften Erinnerungen bewahrt. Am Ende meines Leidens bin ich mit der Seele nicht mehr verbunden als vor Beginn des Leidens, obwohl ich glaube, dass mir Gott jedes Mal, wenn ich aufopfere, das Geschenk eines größeren Erbarmens schenkt.

Patricia Devlin, Das Licht der Liebe

DAS UR-EVANGELIUM IM VOLTO SANTO

Zu den Christusbildern, deren Entstehung und Eigenschaften kontrovers diskutiert werden, gehört neben dem Turiner Grabtuch ein ca. 17 x 24 cm großer Schleier, der sich im italienischen Städtchen Manoppello befindet. Seit sie diesen Schleier (ital. „Volto Santo“, d. h. „Heiliges Antlitz“) zum ersten Mal sah, ist die Zahnärztin Ute Maria Staß fasziniert von dem Bild. In ihrem Buch *Das Ur-Evangelium im Volto Santo* beschreibt sie, was sie von der Authentizität des Schleiers als „nicht von Menschenhand gemalt“ überzeugt hat und welche Überraschungen das Volto Santo im Laufe ihrer Recherchen bereithielt:



Das Ur-Evangelium im Volto Santo
Ute Maria Staß
Argumente für die Echtheit des Muschelseidentuches von Manoppello: Details über die Passion, die der Schleier bei wechselndem Lichteinfall preisgibt, ein Besuch bei der letzten Muschelseiden-Weberin C. Figo, die Geschichte des Tuches, Vergleiche mit dem Turiner Grabtuch, mit frühen Mosaiken u. v. m. Mit Farbfotos. ***192 Seiten, broschiert; € 14,50***

Ein Blick auf den Schleier aus anatomischer Sicht

Besonders einprägsam für mich war der Augenblick im Santuario von Manoppello, als Schwester Petra Steiner das Licht in dem Schrein ausschaltete und das Volto Santo von unten mit einer Lampe ausleuchtete. Das Bild, welches dabei entstand, hatte nicht nur Hologrammcharakter, weil es sich scheinbar auf den Betrachter zubewegte, sondern die Sklera trat unglaublich hell hervor. Auch dieses Detail wurde in der Hagiographie immer wieder aufgegriffen, was ich anhand der Christusdarstellungen noch erörtern werde.

Von den Zähnen (Recto-Seite) sind nur die Frontzähne im Oberkiefer zu beurteilen. Sie erscheinen abradiert, weisen aber perse keinen Abbruch der Inzisalkanten im Sinne eines Frontzahntraumas auf. Die Abrasionen sind nicht ungewöhnlich für einen Menschen im Alter von ca. Mitte 30, der vor 2 000 Jahren keine hoch verarbeitete Nahrung im Sinne von beispielsweise fein gemahlenem Mehl zu sich nahm (…).

Frische Hämatome, die blauviolett unterlaufen sind, fehlen im Gesicht. Frische Lidödeme hinterlassen den Eindruck, dass die Augen verkleinert wirken. Das ist hier entschieden nicht der Fall. Auf mich wirken

die Verletzungen so, als ob sie im Begriff des Heilungsprozesses seien. Auch der gesamte Gesichtsausdruck ist nicht der eines frisch traumatisierten Patienten, obwohl die Spuren des Polytraumas immer noch deutlich erkennbar sind. Der Blick ist klar und aufgeräumt, fast auffordernd, und spiegelt weder Schmerz noch Entsetzen über das Geschehene. Schon allein die durch die Misshandlung zugeführten Verletzungen im Gesichtsbereich müssen zu fast unerträglichen Schmerzen geführt haben (…).

Nur wenn das Sonnenlicht senkrecht auf den Schleier fällt, ist er komplett weiß. Bewegt sich der Betrachter oder die Lichtquelle nur ein kleines bisschen, dann sieht man wieder das Gesicht. Je nach Lichteinfall erkennt man noch viel mehr. Dazu muss man jedoch die Zeit haben, sich vor dem Schleier hin und her zu bewegen oder zu warten, bis sich die Lichtverhältnisse im Santuario ändern. Im Laufe der Jahre hatte ich mehrfach die unglaubliche Gelegenheit, für längere Zeit auf der Balustrade mit dem Schleier alleine zu sein (…).

Abhängig von der Richtung des Lichteinfalles sind rosa-violette Flecken auf dem Gesicht erkennbar, die wie Totenflecken aussehen, was von anderen Medizinern bestätigt wurde (Schlömer S. B., 2015). Faszinierend sind auch die schwarzen Flecken innerhalb des Glaskörpers, die sich Schwester Blandina nach eigener Aussage lange nicht erklären konnte. Man sieht sie nur, wenn der Schleier von hinten beleuchtet wird. Dann ist der Bereich des Glaskörpers fast schwarz. Dabei war mir neu, dass der Glaskörper sich nach dem Tode eines Menschen dunkel verfärbt und man dem Verstorbenen deswegen vor Eintritt der Leichenstarre die Augen verschließt. Der Grund liegt nämlich im Austrocknen der Bindehaut, die erst gelblich-bräunlich und nach einiger Zeit schwarz wird. Ein weiterer Arzt gab Schwester Blandina diese Erklärung.

Von meinen eigenen Besuchen kann ich nur bestätigen, dass mir jedes Mal etwas anderes auffällt, was ich vorher nicht wahrgenommen habe. Mal ist es das Lippenrot, mal die Verletzungen im Bereich des Philtrums, mal das fadenförmig auslaufende Hämatom des linken medialen Augenwinkels oder die seitlichen roten Flecken. Die beiden charakteristischen Blutflecken im Nasenbereich erscheinen meist eher bräunlich, eben wie das Foto von verkrustetem Blut, können aber je nach Lichteinfall in ein dunkleres Braun bis hin zu einem grünlichen Ton umschlagen. Ändern sich die Beleuchtungsverhältnisse, kann es auch sein, dass man die Zähne im offenen Mund nicht sieht, das trifft sowohl auf die Recto- als auch auf die Verso-Seite zu. Dieses Phänomen scheine nicht nur ich gesehen zu haben, sondern auch andere Pilger können es bestätigen (Pflüger, 2008). Dieses Abbild Christi liefert uns unendlich viele Bilder. Ich wage zu behaupten, dass es genau so viele Bilder enthält, wie es Menschen gab, gibt und geben wird.

Ute Maria Staß, Das Ur-Evangelium im Volto Santo

ICH LEGE MEINE HAND AUF DICH

Wir gedenken jedes Jahr der „heiligen drei Könige“, die sich auf den Weg machten, um dem König der Könige zu huldigen, der ihnen durch Zeichen am Himmel verheißen worden war. Dass es hierbei nicht nur um eine Reise geht, sondern auch um ein inneres Wachsen, zeigt Helmut Mogge in seinem Roman *Ich lege meine Hand auf dich*. Er haucht einer alten Überlieferung Leben ein und zeichnet ein farbiges Bild der damaligen Zeit auf dem Hintergrund biblischer und weltgeschichtlicher Ereignisse. So tauchen wir ein in die Atmosphäre und Menschen zur Zeit Jesu und begleiten die Sterndeuter durch Persien und Syrien bis nach Judäa, wobei wir miterleben, was zeitgleich im Palast des Herodes sowie im Leben Josefs und Mariens vor sich geht:

Das Jesuskind im Tempel

In tiefer Versunkenheit, die Augen geschlossen, wartete Joseph. Als der Priester endlich seine Hände senkte zum Zeichen, dass die Segensformel beendet war, richtete Mirjam sich aus ihrer gebeugten Haltung auf. Ihr Gesichtsausdruck veränderte sich, als Joseph sich ihr zuwandte und Jeshua in ihre Arme legte. Ein Lächeln lag auf ihrem Gesicht, als ihre Blicke sich trafen. Nie war sie ihm schöner erschienen. Das schlafende Kind in ihren Armen verstärkte noch den mädchenhaften Liebreiz ihrer Gestalt. Erst als der Priester eine ungeduldige Bewegung machte, besann sich Joseph. Er sammelte sich, neigte Kopf und Schultern und sprach mit ausgebreiteten Armen das vorgeschriebene Gebet:

„Gepriesen seist du, Herr, ewiger Adonai, König der Welt, schließer des Bundes! Du hast uns Leben und Bestand gegeben, dass wir diese Zeit erreicht haben. Heimatlose, schweifende Aramäer waren unsere Väter. Mit starker Hand hast du sie herausgeführt aus Ägypten, dem Sklavenhaus. Ihre Nachkommen hst du versiegelt mit dem Zeichen des heiligen Bundes.“ Mirjam drückte das Kind fester in ihre Arme, als die Stimme neben ihr fortfuhr. „Blicke herab von deiner heiligen Wohnung, vom Himmel, und segne Jeshua, Sohn deines auserwählten Volkes.

Segne dein Volk und das Land, das du uns gegeben hast.“ – „Amen!“, flüsterten ihre Lippen.

Auf dem weiten Platz drängten sich die Menschen. Die Sonne – es war später Vormittag – warf ihr flammendes Licht auf den weißen Marmor der Säulen und Balustraden. Trotz des Gewühles lag eine gesammelte Ruhe über dem Vorhof der Frauen, weitab von dem Geschrei und Lärm an den Tischen der Händler und Geldwechsler unter den Säulengängen im äußeren Tempelbezirk.

„Amen!“, sprach auch Joseph. Und ihm war, als falle eine schwere Last von seinen Schultern. Ja, er hatte sich geängstigt, als er daran dachte, dass sie zum Tempel hinaufziehen mussten, um nach Brauch und Gesetz das Reinigungsopfer darzubringen und Jeshua dem Herrn zu weihen. Konnte die Kunde von den Ereignissen am Rande Betlehems nicht längst nach Jeruschalajim zu Herodes gedrungen sein?

Mirjam war gelassen wie immer. Er, der um ihren Erstgeborenen wusste, würde seine Hand über sie halten, meinte sie, als Joseph ihr erzählte, was ihn bedrückte. „Du bist ihm Vater“, schloss sie, „Stellvertreter des Allmächtigen, der sich um alle seine Kinder sorgt. Keinen besseren wusste er als dich für unseren Sohn!“ Sie lächelte ihn liebevoll an. „Vertrau ihm!“

Joseph schrak zusammen, als sich plötzlich eine Frau durch die Menge drängte und auf sie zutrat. Ihr Schleier, der Haar und Stirn bedeckte, war von gleicher Farbe wie der Mantel, eine Simlah aus gebleichter Wolle. Ihre Augen suchten Mirjams Blick, doch gleich darauf schaute sie auf das Kind. Ein Lächeln erhellte ihr faltiges Gesicht (…) „Bitte, wartet einen Augenblick“, begann sie: „Mein Vater und ich sahen euch, als ihr eure Opfergaben dem Priester überreichtet. Dann verloren wir euch aus den Augen.“ Sie stockte, dann sagte sie: „Darf ich euch zu meinem Vater führen? Er ist alt und kann kaum noch gehen. Er wartet dort bei den Säulen auf euch (…) Mein Vater heißt Simeon Ben Daniel.“ Der Anblick des gebrechlichen Greises rührte Mirjam. Auch Joseph schien betroffen. Die Rechte gegen sein Herz gepresst, richtete Simeon sich mühsam auf (…) War er dem Tode auch näher als das Leben, so waren seine brunnentiefen Augen doch klar. Weisheit und Güte sprachen aus ihnen (…)

Joseph verneigte sich ehrerbietig vor dem alten Mann. „Ich bin Joseph, der Sohn des Jakob. Das ist Mirjam, meine Frau. Beim ersten Tageslicht sind wir von Betlehem aufgebrochen, um unseren Erstgeborenen dem Herrn zu weihen.“ In Simeons Augen blitzte es auf. „Du sagst, ihr kommt aus Betlehem?“

Ein tiefer Atemzug hob seine Brust, als der Gefragte bejahend den Kopf neigte. „Ich danke dir, Herr!“, murmelte Simeon. „Du hast mir verheißen, uns aus der Faust des Bedrückers zu entreißen. Was du versprochen hast, hat sich erfüllt …!“ Mirjam machte einen kleinen Schritt auf den Greis zu und streckte ihm den Säugling entgegen. „Wir bitten dich um deinen Segen für unseren Sohn“, sagte sie feierlich (…)

Helmut Mogge, Ich lege meine Hand auf dich

WORTE DER HEILIGEN MIRJAM VON ABELLIN

Zu den bemerkenswertesten Heiligen des Nahen Ostens gehört die hl. Mirjam von Abellin (1846–1878). Früh verwaist, wuchs sie bei Verwandten auf. Ihre Liebe zu Jesus wurde mehrmals auf die Probe gestellt, sie überlebte durch göttliches Eingreifen den Mordversuch eines fanatischen Muslims und gelangte später über Beirut nach Frankreich, wo sie Karmelitin wurde. Mirjam erlebte oft Ekstasen, während der sie auch schwebte, sie empfing die Wundmale, hatte die Gabe der Bilokation und der Prophetie. Sie ist die Friedenspatronin des Nahen Ostens. Hier einige Passagen, die sie in Ekstase von sich gab, aus dem Buch *Mirjam von Abellin – Flamme der göttlichen Liebe:*

Die Löcher flicken

Wenn du einen Riss am Kleid einer anderen siehst, zerreiße es nicht noch mehr; schneide vielmehr ein Stück von deinem Kleid, um das Loch zu flicken! Ich sage es euch und ich wiederhole es, zerreißt euer Gewand, um den Nächsten zu bedecken: Jesus wird euch mit dem hochzeitlichen Gewand bekleiden!

Das Nichts

Die Bösewichte sagten: „Es gibt keinen Gott, er ist tot, er hört nicht, er sieht nicht.“ Arme Blinde! Nein, er ist nicht tot, sondern langmütig: Er will sehen, wie weit ihr noch geht; er wartet, bis das Maß voll ist. Ja, ihr werdet es eines Tages sehen!

O mein Gott, ich bin blind, ich höre nicht, aber ich will deinen Spuren, deinem Wohlgeruch folgen. Ja, Leiden von Gott sind für mich Genüsse, und die Freuden der Bösen sind mir Qualen. Herr, ich will dir dienen. Wenn ich falle, wirst du mich aufheben. Selbst wenn mein ganzer Leib in Flammen wäre, würde ich dem Herrn folgen.

O Gott, hab Erbarmen mit einem hinkenden Kind! Aber ich hoffe auf dich. Ich bin weniger als eine kleine Ameise, weniger als ein kleines Nichts. Ich werde deinen Spuren folgen, ich werde durch deinen Schatten geheilt, durch den Duft deines Schattens. Und deine Wohlgerüche sättigen mich.

Benedikt Stolz, Mirjam von Abellin, S. 362, 401

Impressum

Redaktion: Franz Künzli und Team

Miriam-Verlag GmbH
Brühlweg 1, D-79798 Jestetten
Telefon: 0 77 45 / 92 98 - 30
info@miriam-verlag.de
www.miriam-verlag.de

Die Zeitschrift *Maria – das Zeichen der Zeit* erscheint 4 x jährlich.

Herzlichen Dank!

Wir danken allen, die für unser Apostolat beten sowie allen, die eine freiwllige Spende für den Bezug dieses Heftes überweisen. Vergelt's Gott!

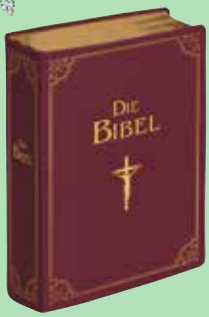
Ihr Team von der Rosenkranz-Aktion

BESTELL-LISTE

Statue: Hl. Familie

Von Hand bemalter Krippenblock aus Porzellan. Maria hält das Jesuskind und der Josef steht beschützend daneben. In dezenten Farben gehalten, teiweise glänzend.

№ 9790, 17 x 10 cm; € 19,50



Klassische Bibel

Der Text ist zweispaltig gesetzt, mit dunkelroten Überschriften, ergänzt durch 120 Stiche von Gustave Doré. Klassische Bibelübersetzung, ergänzt durch viele Fußnoten, in wertiger Ausstattung: 4 Lesebändchen, Balacron Einband mit Rundrücken und Goldschnitt auf Dünndruckpapier. Maße: 13 x 19,4 x 6,5cm.

2240 Seiten, gebunden; € 59,–

DVD: Gib dem Leben eine Chance

Spielfilm (2023). Das Leben des Teenagers David gerät aus den Fugen, als seine leibliche Mutter ihn kennenlernen will. Dass er adoptiert wurde, wussten selbst seine engsten Freunde nicht. Jetzt kommt alles auf den Tisch. Eine Serie von Überraschungen kommt ins Rollen … Empfehlenswerter Pro-Life-Film. Ab 6 Jahren.

№ 6802, 101 Min.; € 15,–

MIRIAM-VERLAG
Brühlweg 1 – D-79798 Jestetten
☎ 0 77 45/92 98-30
info@miriam-verlag.de
www.miriam-verlag.de

Bücher

Anzahl	Titel	Euro
	Das Licht der Liebe	15,30
	Das Ur-Evangelium im Volto Santo	14,50
	Der Wille Gottes ist mir alles! Bd 2	10,–
	Ein großer Tag für Vater Martin	15,–
	Ich lege meine Hand auf Dich	5,–
	Klassische Bibel	59,–
	Mirjam von Abellin	12,–
	Mutter Teresa	2,50
	Perlen und Rosen	8,10
	Salam – Shalom	10,–
	Tödliche Schatten – Trös. Licht	9,80
	Von Betlehem nach Greccio	2,80

Diverses

	CD: Ein gr. Tag für Vater Martin	9,95
	DVD: Gib d. Leben e. Chanche	15,–
	Haussegenkalender 2024	13,50
	Statue: Hl. Familie, Porzellan	19,50
	Sternkerze	1,75
	Schlüsselanhänger: Engel	7,95
	Jesuskind mit Stab	5,90

Bitte liefern Sie an folgende Adresse:

.....
Vorname, Nachname

.....
Straße, Hausnummer

.....
PLZ, Ort

.....
Tel./Fax/E-Mail für evtl. Rückfragen

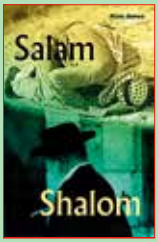
AKTUELLE TIPPS

Tödliche Schatten – Tröstendes Licht

P. Gereon Goldmann OFM

Die unglaubliche, aber wahre Lebensgeschichte des deutschen Franziskanerpaters Gereon Goldmann (1916 - 2003), die sich wie ein Abenteuerroman liest. Mit Fotos.

344 Seiten, broschiert; € 9,80

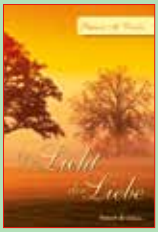


Salam Shalom

Alan Ames

Als John seine Studienfreundin in Jerusalem besucht, geraten die beiden unerwartet ins Visier des israelischen Geheimdienstes, finden aber Hilfe. Unerklärliche spirituelle Phänomene und gefährliche Abenteuer fordern John heraus …

208 Seiten, broschiert; € 10,–



Das Licht der Liebe

Patricia Devlin

Die blinde Autorin Patricia Devlin schrieb auf Geheiß ihres Beichtvaters die unglaublichen, jedoch wahren Erfahrungen nieder, die sie macht, wenn sie das Licht der Engel sieht – das Licht der Liebe.

352 Seiten, broschiert; € 15,30

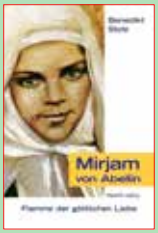
Sternkerze

Goldfarbene, sechszackige Sternkerze aus Qualitätswachs, die uns an die Geburtsgrotte in Bethlehem erinnert. Maße: 3,5 x 6 cm ***№ 9956; € 1,75***

Schlüsselanhänger Engel

Immer am Schlüsselbund dabei, erinnert dieser Engel aus Plüsch täglich an den heiligen Schutzengel.

№ 9739, 8cm hoch; € 7,95

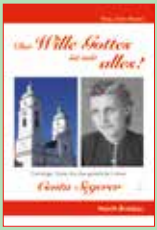


Mirjam von Abellin

P. Benedikt Stolz OSB

In Galiläa als christliche Araberin geboren, war die „kleine Mirjam“ Dienstmagd, Ordensfrau, Mystikerin und Stigmatisierte.

432 Seiten, broschiert; € 12,–

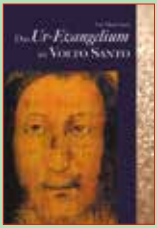


Centa Segerer Band 2

Alois Bäuml (Hrsg)

Die in diesem Buch mit kirchlicher Druckerlaubnis veröffentlichten Texte stellen eine Anleitung dar für Menschen, die in ihrem geistlichen Leben nach christlicher Vollkommenheit streben. Imprimatur.

broschiert, 188 Seiten; € 10,–



Das Ur-Evangelium im Volto Santo

Ute Maria Staß

Argumente für die Echtheit des Muschelseidentuches von Manoppello. Mit Farbfotos.

192 Seiten, broschiert; € 14,50

Haussegen-Kalender 2024

Mit Infos über kirchliche Gedenk- und Festtage, die Sonntagsevangelien, spirituelle Impulse, Mondphasen, die Tagespatrone.

27 Doppelseiten, geheftet; € 13,50

Bei allen Preisangaben handelt es sich um die in Deutschland verbindlichen Europreise inkl. MwSt.
Preisänderungen sind vor allem in Abhängigkeit von den Gold- und Silberpreisen – sowie Irrtum – vorbehalten.
Eigentümer und Herausgeber: Rosenkranz-Aktion e. V., DE-79798 Jestetten, Brühlweg 1.
Satz und Druck: Miriam-Verlag, Jestetten, Tel.: 00 49 - (0) 77 45 / 92 98 - 30. Erscheint jährlich in fünf Ausgaben.
Bezugspreis pro Jahr einschließlich Porto: Euro 12,– • Spenden für den Jahresbeitrag bitte auf die Konten der Rosenkranz-Aktion e.V.:
Volksbank Hochrhein
IBAN: DE79 6849 2200 0000 1305 08, BIC: GENODE61WT1
Österreich: Postsparkasse
IBAN: AT69 6000 0000 0776 6378, BIC: BAWAATWW